

Gefühl: Umsonst - In der Rückschau: Bahnbrechend

Predigt zum Bonifatiuspatrozinium in Brünnstadt

Vor einigen Jahren hat man in Fulda das Grab geöffnet, in dem der Überlieferung nach die Gebeine des Hl. Bonifatius ruhen sollen. Und dabei stellt sich nach einer wissenschaftlichen Untersuchung heraus: die Gebeine stammen von einem etwa 80-jährigen Mann, der in der Mitte des 8. Jahrhunderts gestorben ist. Sein Schädel wurde von einer Axt oder einem Schwert gespalten. Und: Der Tote, den man in diesem Grab fand, er war für seine Zeit außergewöhnlich groß: nämlich 1 Meter 90! Man geht davon aus, es ist wirklich Bonifatius ist, der dort liegt. Er muss schon allein von seinem Äußeren her mächtig Eindruck gemacht haben.

Und seine Lebensleistung? Auf den ersten Blick beachtlich. Ständig unterwegs für das Evangelium, leidenschaftlich und unermüdlich die Botschaft unter das Volk bringen. Und dann vor allen Dingen dem Glauben Bestand geben. Bonifatius wollte eben nicht nur Wanderprediger sein, wie es unsere Frankenapostel waren. Er wollte den Glauben auf Dauer einpflanzen. Deshalb gründet er östlich des Rheins und nördlich der Donau neue Bistümer und strukturiert die Seelsorge.

Bonifatius geht ans Werk, streng und nach Plan. Und – da hat er aus den Misserfolgen der ersten gescheiterten Missionsreise gelernt – diesmal immer mit dem Segen des Papstes. Eisern fordert Bonifatius die Einhaltung liturgischer Regeln von seinen untergebenen Priestern und Bischöfen. Er vereinheitlicht die Liturgie und führt in seinen Diözesen überall den römischen Ritus ein. Auch ist Bonifatius sehr strikt in der Forderung der Kirchendisziplin für alle Priester. Und jedes neu gegründete Bistum muss förmlich vom Papst bestätigt werden. Allerdings wird ihm genau dies, nämlich dass er seine Bistümer so eng an den Papst bindet, dann später zum Verhängnis. Der fränkische Kaiser Pippin macht ihm am Ende seines Lebens einen Strich durch sein Lebenswerk. Der lässt sich das nämlich nicht einfach so gefallen, dass ihm der Papst reinreden kann. Er entmachtete Bonifatius und regelte die kirchlichen Verhältnisse wieder in eigener Autorität. Bonifatius war deshalb manchmal geradezu verzweifelt. Er fühlte sich an den Rand gedrängt, er fühlte sich übergangen. So blieb Bonifatius am Ende nicht viel. Die letzten zehn Jahre seines Lebens müssen für ihn furchtbar gewesen sein.

Bonifatius schreibt in einem Brief: *"Das Schlimmste für mich sind die Ränke falscher Mitbrüder, die die Bosheit ungläubiger Heiden noch überbieten. Überall Mühsal, überall Leid. Außen Kämpfe, innen Ängste."* Da kommt eine andere Seite dieses Mannes zum Vorschein. Wir lernen einen Bonifatius kennen, der im Alter sehr resignativ und sehr depressiv wirkt. Er ist der Meinung, dass er in vielen Dingen gescheitert sei.

Dennoch hat er sehr viel mehr erreicht, als er selbst wissen und ahnen konnte. Deswegen sprechen Forscher davon, dass Bonifatius das christlichen Europa grundgelegt habe, dass er Vorläufer und Baumeister sei, Vater Europas.

Ich denke, man muss beides sehen. Diese ungeheure zivilisatorische Leistung, die in seiner ganzen Mission liegt. Aber er hat auch spüren müssen, wie die Mächtigen nur so lange und so weit an ihm und seiner Verkündigung interessiert waren, als dies zur Festigung ihrer eigenen Macht beigetragen hatte. Als er ihnen nichts mehr nützt, lassen sie ihn fallen wie eine heiße Kartoffel. Aber heute im Rückblick der Geschichte sehen wir, dass ihm viel viel mehr gelungen ist als er selber sehen konnte.

Auch wir möchten doch gerne sehen, dass das, was wir tun, auch Früchte trägt. Aber berechenbarer Erfolg, dass immer alles aufgeht, das ist kein Wort der Bibel. Bonifatius ist jemand, bei dem wir dies im großen Stil lernen können, dass Erfolg keine Vokabel Gottes ist. Den Erfolg hatte Bonifatius nicht in der Hand. Das Ernten musste er anderen überlassen.

Auch wir haben vieles nicht in der Hand. Ich vergesse nie einen alten Pfarrer, der einmal zu mir sagte: Du, Stefan, ich habe keinen richtigen Erfolg meiner Arbeit erlebt. Und er grinste: Nur einen fortlaufenden - die Leut sind immer mehr aus der Kirche fortgelaufen. Aber der Herrgott wirds wissen. Ich habe mich bemüht. Und vielleicht geht in manchem Menschenherz etwas von dem auf, was ich säen wollte, auch wenn ich schon längst vermodert bin.

(Die Anregung zur Predigt verdanke ich P. Johannes Kleene OP)

Einleitung

Unsere Dorfkirche hat als Schutzpatron den großen Missionar Bonifatius. Der Name eines Missionars macht uns in der heutigen Zeit eines deutlich: Wenn der Glaube in unserer Zeit überleben will, braucht er Menschen, die sich nicht scheuen von ihm zu sprechen und ihn glaubwürdig und ganz selbstverständlich im Alltag leben.

Fürbitten

Wir beten zu Jesus Christus, dessen Botschaft Bonifatius verbreitet hat

Für alle Bischöfe in Deutschland: sende ihnen deinen Geist, dass sie mit Klugheit im Blick auf die Herausforderungen unserer Zeit und Eifer die Kirche in die Zukunft führen

Christus, höre uns.

Für die Politiker: fördere durch ihre Arbeit das friedliche Zusammenleben der Menschen.

Christus, höre uns.

Für alle, die sich dem christlichen Glauben entfremdet haben: Lass sie überzeugten gläubigen Menschen begegnen, die sie durch ihren Lebensstil zum Nachdenken bringen. Christus, höre uns.

Für unsere Gemeinde: schenke uns genügend Menschen, die bereit sind, auch in kleinen Dörfern Pfarrgemeinde zu gestalten. Christus, höre uns.

Barmherziger Gott, im heiligen Bonifatius verehren wir den Apostel Deutschlands.

Lass das Ackerfeld, das er als Missionar einst bestellte, auch heute Frucht tragen durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Pfarrer Stefan Mai